2.Vierteltakt.2006

OÖ VOLKS LIED WERK



Musik in Oberösterreich: Gestern+Heute=Morgen?

1
AUFTAKT
Vorwort, Rückschau, Vorschau

2
THEMA
Musikalische Chantale – aus im Stift Lambach, Treffen im Kleinen Winkel, Zur Gründung der Gesellschaft der Musikfreunde in Linz, Musikalische Feldforschung im Mühlviertel, Ein Überblick

3
MENSCHEN
De Zaunwarfeltn

4
SCHATZKAMMER
Prüfe, [illegible] gutes behalte, die Volksliedsammlung Alfred Hammerstorfers im Reservat

5
AUFGEKLAPPT
[illegible]

6
ÜBER'M ZAUN
Forum [illegible] Volksliedarchiv, Österreichisches Volksliedwerk, Volksmusikvereinigung, Südtirol, Steiermark

7
RESONANZEN
Tagung zur Kärntner Volksmusik in Stift Ossiach, Mit Musik Grenzen und Saiten klingen, Weltklang 06

9
UNVORHERGESEHEN
Anmerkungen zum Beitrag „Baumgartner" aus dem 1. Vierteltakt 2006

11
NOTIERT
Menuett, Wenn der Hoffer Rhoadl, Jagatarisch, Die Bären sind los, Bauernjahr

KALENDARIUM
Veranstaltungen, Seminare

Vierteltakt. Das Kommunikationsinstrument des Oberösterreichischen Volksliedwerkes. Nr. 2 / Juli 2006 | EUR 4,50

Zur Gründung der „Gesellschaft der Musikfreunde in Linz“

Von Erich Wolfgang Partsch

„Wir springen mitten in unsere Aufgabe hinein, indem wir zunächst die Frage aufwerfen: Konnte man in Linz am Ausgange des achtzehnten und im Anfange des neunzehnten Jahrhunderts von einem frisch pulsierenden Kunstleben sprechen? Wir glauben, diese Frage verneinen zu müssen. Der aus manch traurigem Abschnitte der heimatlichen Geschichte erklärliche Mangel an Unternehmungsgeist und Wohlhabenheit ließ in früheren Zeiten bei uns ein reges Kunstleben überhaupt nicht Wurzel fassen, so dass sich Linz hierin von den meisten deutschen Kleinstädten nicht im geringsten zu seinem Vortheile abhob.“[1]

Kirchenmusik zu feierlichen Anlässen, die übliche städtische Repräsentationsmusik, einige Opern und Singspiele im neu errichteten Theatergebäude, wenige Aristokratenkonzerte, Bälle und Volksmusik – so sah etwa das Linzer Musikleben zu Beginn des 19. Jahrhunderts aus.[2] Was der oben zitierte Autor im Blick hatte, war in erster Linie der Wunsch nach einem öffentlichen Konzertleben, an dem sich immer mehr Musikfreunde (auch aus bürgerlichen Schichten) aktiv beteiligen wollten. Zwar wirkte Franz Xaver Glöggl seit Jahren als engagierte, vielseitige Persönlichkeit in der Stadt und verstand die verschiedenen Tätigkeitsbereiche geschickt zu fördern: so war er ja nicht nur Kirchenmusiker und Turnermeister (ein Amt, das er vom Vater „geerbt“ hatte), er wirkte auch als Theaterdirektor, gründete 1797 die erste Musikschule in Linz und eröffnete später eine Musikalienhandlung. Diese erstaunlichen Initiativen eines Einzelnen vermochten ohne Zweifel das Musikleben zu verbessern, eine breitflächigere Wirkung konnte aber nur von einer größeren Gruppe Gleichgesinnter ausgehen. Erfahrungen aus anderen Städten zeigten dies deutlich: In Laibach existierte beispielsweise schon seit gut hundert Jahren eine Philharmonische Gesellschaft, 1812 war die Gründung der „Gesellschaft der Musikfreunde des österreichischen Kaiserstaates in Wien“ erfolgt.

Vereinigungen dieser Art übten eine Art Modellfunktion auf Linzer Musikfreunde aus; wiederholt versuchte man größere Konzerte zu organisieren bzw. einen musikalischen Verein ins Leben zu rufen. Aber erst einer durchsetzungskräftigen und einflussreichen Persönlichkeit, Anton Mayer, gelang der entscheidende Schritt, denn er *„wußte die musikalischen Kräfte von Linz nicht bloß zu sammeln, er wußte sie auch gesammelt zu erhalten“*.[3] Mayer war Regens chori an der Matthiaspfarre und Schullehrer an der Kapuzinerschule. So verfügte er zusätzlich über notwendige organisatorische Erfahrungen.

Wie andernorts auch, ging der eigentlichen Vereinsgründung ein großes Konzert im Jahre 1820 voraus. Es war eine Benefizveranstaltung für den soeben gegründeten Witwen- und Waisenfond der Schullehrer, für die Mayer als glühender Beethoven-Verehrer dessen Oratorium *Christus am Ölberg* gewählt hatte. Für dieses ehrgeizige Vorhaben *„musste der ganze Heerbann an verfügbaren Musikern und Dilettanten aufgeboten werden“*.[4] Der glänzende künstlerische und materielle Erfolg – es wurden 600 Gulden eingenommen – schuf die grundsätzliche Bereitschaft für eine Vereinsgründung, wobei damals sicher nicht bloß das gemeinsame musikalische Erlebnis zählte, sondern genauso der humanitäre Gedanke.

Am 28. September 1820 ergingen Einladungen an alle interessierten Linzer Musikfreunde, und kurz danach meldeten sich bereits 62 potentielle Mitglieder. Mayer hatte überdies das Glück, in Carl Eugen Fürst von Lamberg, in dessen Familie er als Musiklehrer wirkte, einen Förderer der Sache zu finden.

Im Monat darauf konnte sich bereits ein Ausschuss mit der Ausarbeitung der Statuten beschäftigen, die mit 19. September 1821 ihre allerhöchste Genehmigung erhielten. Der erste Paragraph „Gesellschaft der Musikfreunde in Linz“ vereinigte die damals üblichen Hauptzwecke – Veranstaltungen und solide Musikausbildung – miteinander: *„Der Hauptzweck dieser Gesellschaft ist, durch Vereinigung der bisher getrennten Musikfreunde die Aufführung größerer Musikstücke zu bewirken und die Musik durch Begründung eines Fonds zur Unterstützung für die zur Ausbildung in der Musik fähigen Knaben und Mädchen emporzubringen.“*[5]

[1] Brunner, Franz: *Der Linzer Musikverein in den Jahren 1821–1901*, Linz 1901, S. 3 f.

[2] Folgt man den Ausführungen von Benedikt Pillwein (Beschreibung der Provinzial-Hauptstadt Linz und ihrer nächsten Umgebung ..., Linz 1824. Nachdruck, Steyr 1966, S. 316), steht *„das Theater billig voran“*.

[3] Bericht über das Wirken des Musikvereines in Linz während seines fünfzigjährigen Bestandes vom Jahre 1821 bis 1871. Hrsg. von dem Vereins-Ausschusse, Linz 1871, S. 7.

[4] Brunner S. 5.

[5] Zit. nach Brunner, ebenda.

Die angesprochene *„Vereinigung der bisher getrennten Musikfreunde"* zielte auf eine öffentlichkeitswirksame Solidarisierung ab, das *„Miteinander für die Musik"* zählte zu den Selbstverständlichkeiten des bürgerlichen Werte-Repertoires, und überdies war die Eröffnung einer (für Talentierte unentgeltlichen) Musikschule natürlich zukunftsorientiert gedacht: Einerseits sollte auf diese Weise der eigene Bestand an tüchtigen Musikern gesichert, andererseits auch allgemein die Anzahl von Musikern und Musikbegeisterten erhöht werden. (Hier nicht unerwähnt bleiben sollen Glöggls frühere vergebliche Bemühungen um eine dauerhafte, „ständische" Linzer Musikschule; die Notwendigkeit war der Behörde nicht einsichtig.)
Mayer übernahm das Amt eines künstlerischen Leiters unter dem Protektorat von Carl Eugen Fürst von Lamberg. Dem Ausschuss gehörten neben Mayer elf Personen aus bürgerlichen Schichten an; der Bogen spannt sich vom *„jubilirten Lotto-Adjunct"* über Strafhaus-Verwalter und Glasermeister bis hin zum Ingenieur in der k. k. Baudirektion. Nur Constantin Freiherr Münch von Bellinghausen, k. k. erster Kreis-Commisar, *„zugleich vortragendes Mitglied"* stellt eine Ausnahme in dieser Gruppe dar.[6] Typisch für die allgemeine Sozialstruktur war auch der Sitz der Vereinskasse, die sich *„auf dem Hauptplatze Nro. 186, in dem Hause des bürgerlichen Glasermeisters, Herrn Carl Moshammer"* befand.[7]
Drei Kategorien von Mitgliedern waren im neu gegründeten Verein vorgesehen: ausübende (und auf diese kam es natürlich besonders an), unterstützende (mit 2 Gulden Conventionsmünze jährlichem Beitrag) sowie Ehrenmitglieder.
In der Reihe der neun Ehrenmitglieder dominierten aufgrund der gesellschaftspolitischen Situation kirchliche Würdenträger, unter ihnen der aus der Schubert-Literatur vertraute Pater Beda Plank aus Kremsmünster. Lediglich ein Schullehrer aus Grieskirchen und ein Militärkapellmeister sind hier Repräsentanten des weltlichen Standes.



Johann Baptist Schiedermayr.
Archiv ABIL

[6] Alle zitierten Verzeichnisse in: Relation des Ausschusses der Musikfreunde in Linz. Für das erste Ausschussjahr vom 18. November 1821 bis 18. November 1822. Linz 1822, S. 14-38 [Heft 1 im Stadtarchiv Linz nur in mschr. Abschrift erhalten].
[7] Ebenda S. 38.

Im ersten Bestandsjahr zählte der Verein bereits 126 ausübende Mitglieder, die von ihrer Herkunft bunt gemischt erscheinen. Der bekannteste Name ist zweifellos Johann Schiedermayr, der die *„Leitung am Clavier"* innehatte. Neben ganz wenigen Berufsmusikern (so der Welser Turnermeister Paul Hilany) finden sich Lehrer (vom Gehilfen aufwärts bis zum Schuldirektor), einzelne Akademiker, Gewerbetreibende, Verwaltungsbeamte. Einzelne Zeichen musikalisch engagierten Bürgertums tauchen auf, wenn ein *„Pharmaciae Magister"* zugleich als *„Substitut des Leiters am Clavier"* oder schlicht *„Bürgerssohn"/ „Bürgerstochter"* vermerkt sind. Auch der aus Steyr gebürtige Schubert-Freund Albert Stadler ist als ausübender Musiker eingetragen. Nur wenige Namen in dieser Liste deuten hingegen auf eine adelige Herkunft hin; so hat offenbar die junge Comtesse Friderike von Lamberg als Schülerin Mayers aktiv bei Konzerten mitgewirkt.

303 Mitglieder unterstützten die Gesellschaft passiv. Unter ihnen ist ein – nicht überraschender – deutlich höherer Anteil des Adels festzustellen, so zum Beispiel mehrere Mitglieder der Familie Lamberg oder Graf Johann von Weissenwolf samt seiner Frau Sophie. Zum sehr gering vertretenen Klerus zählte der Linzer Bischof Sigismund von Hohenwarth. Relativ viele Angehörige des Beamtenstandes sind als unterstützende Mitglieder verzeichnet. Nicht selten treten – wie im Falle Lamberg – zwei oder mehrere Familienmitglieder im Verband als Förderer (Kürsinger, Pflügl u. a.) auf. Andere Namen sind wiederum aus dem zeitgenössischen Musikleben in Verbindung mit Schuberts Besuchen in Oberösterreich bestens vertraut: Anton Ottenwalt mit seiner Frau Marie, Anton und Henriette von Spaun und Sylvester Paumgartner aus Steyr, für dessen Hausmusikveranstaltungen das berühmte „Forellen-Quintett" entstand. Aloys Tomazzolli, *„Professor der italien. Sprache"*, der selbst in seiner Linzer Privatwohnung Konzerte organisierte[8], fehlte auch nicht in diesem Kreise. Zusammengerechnet besaß die neue Gesellschaft also im ersten Bestandsjahr 450 Mitglieder, eine erstaunliche Anzahl, die das große Bedürfnis an Musikausübung und öffentlich zugänglichen Konzertveranstaltungen in Linz dokumentiert.

Insgesamt waren von Anfang an jährlich 6 Aufführungen geplant, vier sogenannte „Gesellschafts-Musiken" und zwei außerordentliche, direkt an die Öffentlichkeit gerichtete Konzerte. Aufführungsstätten waren der Redoutensaal und – für Produktionen mit vielen Künstlern – das Landestheater.

Am 23. Dezember 1821 fand die Prèmiere mit fast 200 Mitwirkenden im Theater statt: *„Die vier Jahreszeiten"* von Joseph Haydn. Der Erfolg beim Publikum war außerordentlich, in der Linzer Zeitung erschien ein geradezu hymnischer Bericht. Eigens wurde angemerkt, dass derartig dimensionierte Aufführungen im Linzer Musikleben völlig neu seien.[9]

Am 13. November 1822 folgte die Wiedergabe eines Oratoriums von Maximilian Stadler: *„Die Befreyung von Jerusalem"*. Zu diesem Zeitpunkt hatten auch schon plangemäß die vier „Gesellschafts-Musiken" stattgefunden. Sie wiesen das damals übliche Mischprogramm auf, mit Ouvertüren, Opernausschnitten, Teilen von Instrumentalkonzerten und eingestreuter Vokalmusik. Stellvertretend soll das erste Programm vom 3. März zitiert werden[10]:

1. Ouverture, aus der Oper: Faniska, von Cherubini.
2. Trio, aus dem: Odeon, von Moschelles, für Pianoforte, Violono et Violoncello.
3. Sopran-Arie: naqui al affano e al pianto, aus der Oper: la Cenerentola, von Joachim Rossini.
4. Ouverture, aus der Oper: Cenerentola.
5. Bass-Arie, mit Orchester-Begleitung, von Kallaus, aus der Oper: der Eremit. Was ist des Menschen wahrer Werth?
6. Der Sturm, ein Chor mit Orchester, von Joseph Hayden.
7. Jägerchor, aus der Oper: der Freyschütze, von Maria Weber.

Auch der erste Rechnungsabschluss[11] des jungen Vereins verlief durchaus zufriedenstellend: Die Beiträge durch Mitglieder (eingeschlossen freiwillige Spenden von Ausführenden und Ehrenmitgliedern) ergaben rund 800 Gulden, überdies erbrachten die *„zwey grossen Musikaufführungen"* 555 Gulden 43 Kreutzer. Unter den Ausgaben waren *„Besoldungen, Remunerationen, Schreibgebühren, Druckkosten und Schreibmaterialien"* am höchsten; immerhin konnten aber um 225 Gulden 58 Kreutzer Musikalien für das Archiv angeschafft werden. Als aktueller Kassenstand ergab sich schließlich ein Plus von gut 600 Gulden als solide Basis für zukünftige Unternehmungen, und in diesem Bereich gab es schon genügend Ideen und Ehrgeiz – 1823 trat die Gesellschaft der Musikfreunde sogar siebenmal auf, die *„große Musikaufführung"* galt immerhin Haydns *„Schöpfung"*.

[8] Pillwein, S. 319.
[9] Näheres dazu im Zeitungsbericht, Abdruck in: Brunner, S. 6 f.
[10] Zit. nach Relation, S. 9 (dortige Schreibweise übernommen).
[11] Relation, S. 12 f.